

# Historische Entwicklung Mössingens

## Das 19. Jahrhundert

Notsituationen und Auswanderungen prägten Mössingen bis zum Ende des 19. Jahrhunderts. Auf Grund der zentralen Lage im Steinlachtal war die Ortschaft seit dem frühen 18. Jahrhundert ein Standort regelmäßiger Vieh- und Krämermärkte und die wirtschaftlichen Voraussetzungen waren nicht schlecht. Branntweinbrenner und –händler hatten sich bereits Ende des 17. Jahrhunderts angesiedelt und erreichten zur Jahrhundertwende die stattliche Anzahl von rund 300 Gewerbetreibenden. Trotzdem verarmten einzelne dörfliche Bevölkerungsgruppen. Die traditionell im bäuerlichen Bereich arbeitenden Familien verloren ihre Grundlage: Statistisch kam auf jeden Haushalt im Jahre 1819 nur ein Hektar Land

und das war für den Lebensunterhalt einer Familie nicht ausreichend. Als Reaktion auf die zunehmende Verarmung entstanden einige wenige Kleingewerbe wie beispielsweise Rechenmacher. Nach einem verheerenden Unwetter im Jahre 1851 konnte dann den Bedürftigen nur noch seitens der Gemeinde geholfen werden. Die Auswanderungswellen, die Ende des 18. Jahrhunderts begonnen hatten, setzten sich fort. Erst mit dem Anschluss Mössingens an das Eisenbahnnetz im Jahre 1869 begann ein langsamer Aufstieg. Zwei Textilfirmen siedelten sich an und trugen dazu bei, dass das bisherige Bauerndorf auch Arbeitsplätze für auswärtige Arbeiter bot.



Mössingen um die Jahrhundertwende, ein verträumtes Dorf am Albrand, wie die Postkarte Partie an der Steinlach zeigt

# Mössingen bis zum Ende des Ersten

Nachdem 1873 ein Kunststeinwerk entstanden war, eröffnete ein Ableger der Reutlinger Buntweberei Burkhardt eine Zweigstelle. So kann man sagen, dass - je nach Konjunkturlage und unternehmerischer Geschäftspolitik - rund 250 bis 350 industrielle Arbeitsplätze bestanden, die bis zum Ersten Weltkrieg erhalten blieben.

Neben diesen industriellen Arbeitsplätzen trieben aber viele Familien immer noch ihre traditionelle Landwirtschaft um.

So bleibt das Bild von einer Gemeinde, die zwar erste



Die Gipsmühle an der Steinlach

„Da hat jeder eine Kuh und Hühner gehabt. Da bin ich dann um sechs von der Arbeit gekommen, und dann habe ich den Eltern noch zwei Stunden geholfen.“

deutliche Symptome einer Industrialisierung zeigt, aber immer noch den bäuerlichen Nebenerwerb als wichtige Stütze der Versorgung der Familie kennt.

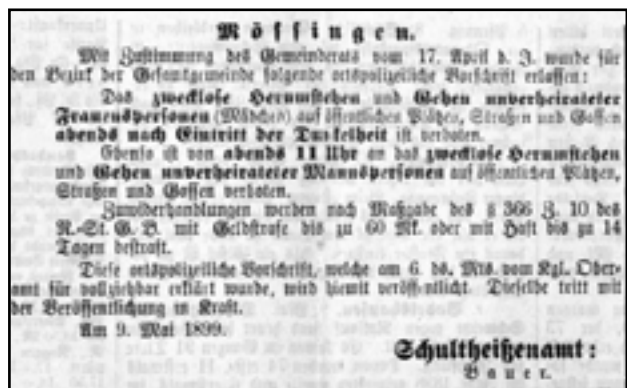
## Die „Steinlachmetropole“ in der Weimarer

In den Zwanziger Jahren des 20. Jahrhunderts litt auch Mössingen unter den wirtschaftlichen Folgen des Ersten Weltkriegs. Ein Zeitzeuge berichtet im Mössinger Heimatbuch von seinen Erfahrungen mit der Inflation:

„Wir bekamen in immer kürzeren Abschnitten unser Geld, erst monatlich, dann wochenweise, dann fast jeden Tag. Es waren immer mehr Scheine und immer größere Summen. Aber man bekam immer weniger dafür.“

Weitere Mössinger Stimmen über die Zeiten der Inflation in Deutschland berichten von ähnlich trostlosen Erfahrungen:

„Wenn sie Zahltag gehabt haben, im Sack haben





S 1 Winkeler wird kanalisiert. Als Winkeler wurde der Hof mit den dazugehörigen Häusern am Geißenmarkt in der Grabenstraße bezeichnet. Die Anwohner mussten mit anpacken. Mössingen wurde in den zwanziger Jahren an die Kanalisation angeschlossen

sie es fortgetragen, das Geld. Soviel Geld hat es gegeben. Ja, das waren schlechte Zeiten.“

Nach einer Phase der Erholung wurde auch Mössingen wieder von der Weltwirtschaftskrise getroffen, die Auswandererzahl stieg erheblich an. Während in den ersten zwei Jahrzehnten 25 (1900 bis 1910) beziehungsweise 18 (1911 bis 1920) Personen ausgewandert waren, verließen in den Jahren 1921 bis 1930 136 Personen Mössingen, vor allem in die Vereinigten Staaten.

Dem Problem der Arbeitslosigkeit wurde mit Notstandsarbeiten begegnet, so wurden Kanalisationsarbeiten durchgeführt, Entwässerungsgräben gezogen und Waldwege gebaut.

In politischer Hinsicht zeigte sich in Mössingen bald

die Unzufriedenheit mit der Weimarer Republik. Vor allem die KPD bekam in Mössingen immer mehr Wählerstimmen und auch die NSDAP gewann die ersten Anhänger im Ort.

Obwohl Mössingen bis 1933 eine linke Hochburg war, fanden die Nationalsozialisten auch hier schnell Unterstützung.

Im Bereich der Gemeindepolitik saß bereits ab dem 25. April 1933 ein völlig neues Gremium. Von 12 Gemeinderäten waren 11 Nationalsozialisten, das zwölfte Mitglied war ein Vertreter des Christlich-Sozialen Volksdienstes. So standen die Entscheidungen immer mehr im Sinne der braunen Machthaber und wurden im Gemeinderat nur noch abgesegnet. Diskutiert und erarbeitet wurden sie schon vorher in den Parteitreffen der NSDAP.

## Der Mössinger „Generalstreik“

Als am 30. Januar 1933 die Nachricht von Hitlers Ernennung zum Reichskanzler nach Mössingen drang und mit ihr ein Aufruf zum Massenstreik durch die KPD, kamen etwa 200 Männer und Frauen am Abend zur öffentlichen Versammlung in die Turnhalle des Arbeiter- Sportvereins. Da es zu diesem Zeitpunkt noch nicht klar war, ob auch der Allgemeine Deutsche Gewerkschaftsbund zum Generalstreik aufrufen würde, wurde eine Entscheidung über einen Streik bis zu einer weiteren Versammlung am 31. Januar um 12 Uhr vertagt.

Nachdem zum Abschluss dieser ersten Versammlung ein Demonstrationzug durch Mössingen zog, erreichten in der folgenden Nacht Flugblätter der Stuttgarter KPD-Bezirksleitung Mössingen, die morgens in den Betrieben verteilt wurden. Um 12.30 Uhr trafen sich am 31. Januar 1933 einhundert Demonstranten an der Turnhalle, und machten sich von dort aus auf den Weg zum Gelände der Firma Pausa. Die dortige Belegschaft schloss sich dem Streik an, wodurch der Zug auf eine Menge von etwa 800 Personen anschwell. Nach Auseinandersetzungen mit der Belegschaft der Firma Merz wurde auch diese Fabrik still gelegt. Wer nicht bereit war, seinen Arbeitsplatz zu verlassen, wurde mit sanfter Gewalt aus dem Gebäude verdrängt.

Als der Demonstrationzug zur Firma Burkhardt weiter zog, hatte der Betriebsleiter das Portal bereits schließen lassen. Nach Diskussionen und dem Versuch jüngerer Leute, das Tor gewaltsam zu öffnen, beendeten ältere KPD-Mitglieder die Aktion. Der Zug zog wieder ab.

Das Ende des „Aufstandes“ folgte bald: Der Fabrikant Merz hatte Verbindung mit dem Rottenburger Oberamtmann aufgenommen und dieser alarmierte die Reutlinger Polizeibereitschaft, welche mit einer 40 Mann starken Einheit anrückte. Mit Pistolen und Gummiknüppeln bewaffnet sperrten sie die Bahnhofstraße, auf der sich der Demonstrationzug

# Massenstreik! Hitler Reichskanzler!

**Der Reichspräsident Hindenburg, der  
Präsidentenwahlkandidat der SPD., Reichs-  
banner- und Gewerkschaftsführer, hat seinen  
„Gegner“ Adolf Hitler zum Reichskanzler  
ernannt. Hitler hat eine Regierung der  
faschistischen Konterrevolution gebildet.**

Diese Regierung wird mit allen Mitteln des faschistischen Terrors unter Einlage der SA-Mordkolonnen und des Stahlhelm ver suchen, den Widerstand der Arbeiterklasse zu brechen und den Weg der offenen faschistischen Diktatur zur Rettung des bankrotten Kapitalismus gehen.

Die Grundlage der Einigung zwischen Nazis, Deutschnationalen und Stahlhelm ist: Ausnahmezustand und Verbot der Kommunistischen Partei und der revolutionären Massenorganisationen. Der Führer im Freiheitskampf des Weltbürgers soll brutal und rücksichtslos zerstört werden.

Die Kommunistische Partei ruft die Arbeiterklasse, die Angestellten und Beamten, die Mittelständler, Kleinbauern zur massiven Entfaltung der antifaschistischen Aktion, zum entschlossenen Widerstand. Nachdringender, mahnender, der ganzen ungeheuerlichen Reichweite der kommenden Ereignisse für das weitere Schicksal des deutschen Proletariats bewußt, wiederholen die Kommunistische Partei und die KPD. Ihr schon am 20. Juli vorigen Jahres gemachtes Einheitsfrontangebot an die sozialdemokratischen und freigewerkschaftlichen Arbeiter und unteren Organisationen, an die parteilosen und kirchlichen Arbeiter zum gemeinsamen und entschlossenen Handeln gegen die faschistische Reaktion und ihre staatsrechtlerischen Pläne. Wir rufen die Belegschaften der Betriebe zum Massenstreik heraus, die gewaltige Offensivkraft der Betriebe zu verbinden mit den Massenkämpfen der millionenfachen Erwerbslosenarmee.

Ihr SPD-Arbeiter und Klassen Genossen in den Gewerkschaftsverbänden, in den unteren Organisationen der KPD, und des ADGB, in den Betrieben, in den Verbänden, in den Arbeitervereinen, in den Stadtteilen und Ortsvereinigungen! Wir sind bereit, Schulter an Schulter im enghen Klassenbündnis mit euch allen den drohenden Schlag des Faschismus durch den Kühnen Gegenschlag mit der Waffe des Massenstreiks zu beantworten.

Das Flugblatt, mit dem 1933 zum Generalstreik aufgerufen wurde.

gerade befand. Der Generalstreik löste sich auf. Mössingen war der einzige Ort in Deutschland, in dem der von der KPD ausgerufene Generalstreik durchgeführt wurde und dementsprechend streng wurde gegen die Teilnehmer vorgegangen. „Bis zum 1. Februar werden zwölf Mössinger und zwei Talheimer verhaftet, am 2. Februar sieben weitere Mössinger und drei Belsener; der 3. Februar gilt dann vor allem Belsen und Nehren, wo sieben bzw. zehn Personen abgeführt werden“. Die Liste der Abgeführten ist lang: Am Ende waren 90 Personen verhaftet, von denen 76 verurteilt wurden.

## Mössingen im Dritten Reich

Die Entwicklung auf dem Arbeitsmarkt war ein wichtiger Faktor für den wachsenden Einfluss der NSDAP in Mössingen. Nachdem im April mit 641 gemeldeten Personen die meisten Arbeitslosen im Steinlachtal gezählt wurden, gingen die Zahlen zurück. 372 waren es noch am 1. Februar 1934. In der Folge kam es zu einer Stabilisierung der Beschäftigungslage. Durch die Produktion von Fahnen, Uniformen und Sportbekleidung erfuhren die in Mössingen ansässigen Textilbetriebe einen Aufschwung.

Der Bürgermeister, mehrere Lehrer, Gemeindebeamte, Ärzte und einer der Vereinsvorsitzenden traten (mehr freiwillig denn gezwungen) der NSDAP-Ortsgruppe bei, die dadurch an Ansehen und Einfluss gewann.

Letzten Endes gelang es den Nazis Stück für Stück, die Dorfkultur für sich einzunehmen. Zum „Tag der Nationalen Arbeit“ am 1. Mai 1933 marschierten Schulklassen und Betriebsbelegschaften mit, viele sicherlich unfreiwillig. Die Kirchen, der „Verein für Rasensport“ sowie die Gesangvereine „Liederkrantz“ und „Germania“ nahmen ebenfalls am Aufmarsch teil; sie waren nicht dazu verpflichtet worden, nur aufgefordert. Ob man die Teilnahme jedoch freiwillig nennen kann, ist wiederum eine andere Frage, denn das harte Vorgehen gegen die Teilnehmer des Generalstreiks mahnte zur Vorsicht. Die Einflussnahme der Nationalsozialisten auf alle Lebensbereiche war das Ziel, und hier galt offensichtlich ein besonderes Augenmerk der traditionellen Institutionen des Ortes.



Rathaus Mössingen bei der Wahl 1933

# Mössingen in der Besatzungszeit

Am 22. April 1945 marschierten in Mössingen Teile einer marokkanischen Division der französischen Armee ein. Weil sich die Wehrmacht und der Volkssturm auf den Albrand zurückgezogen hatten, blieb die Gemeinde von größeren Zerstörungen verschont. Da der Widerstand am Albrand zunächst nicht gebrochen werden konnte, verweilten mehrere hundert Soldaten der marokkanischen Truppen in der Gemeinde. Chaos und Gewalt waren an der Tagesordnung. Der nationalsozialistische Gemeinderat wurde aufgelöst und Bürgermeister Rühle abgesetzt. Von Seiten der Mössinger KPD wurde ihm, gegenüber der Besatzungsmacht, die bloße formale Mitgliedschaft in der NSDAP bescheinigt. Er kam nach dem Einmarsch französischer Truppen schnell wieder in Amt und Würden. Der Beistand von Seiten der KPD kann zwei Gründe gehabt haben: Einerseits hätte Stotz [KPD] als Bürgermeister einen schweren Stand gehabt, andererseits setzte sich die KPD für den Bürgermeister ein, weil er sie [die KPD] während der Zeit des Nationalsozialismus in Ruhe gelassen hatte. Mit dem Einmarsch französischer Truppen und dem Abmarsch der Marokkaner entspannte sich die Lage trotz der immensen wirtschaftlichen Probleme.

Damals jugendliche Vereinsmitglieder erinnern sich:

„Da war man froh, wenn man was zu essen hatte. Wir haben auch oft in der Steinlach Forellen gefangen, da haben wir uns einen Dreizack dafür gebaut. Wenn die Trikotfabrik in Öschingen Gift in den Fluß reingelassen hat, dann wurde der ganz gelb und rot. Da schwammen einige Fische oben. Die, die sich noch ein bißchen bewegt haben, das waren die Stärkeren. Die hat man dann mit heimgenommen und gegessen. Das war halt damals so.“

„Da ist man immer zu den Franzosen gegangen und hat geschaut, ob man einen Brotkanten

abkriegt. Und man hat die Zigaretten aufgesammelt. Dann haben wir uns, wenn wir genug Tabak zusammen hatten, mit Papier neue

Auf politischer Ebene entspannte sich die Lage: Der Bürgermeister wurde zu Entscheidungen hinzugezogen, die Verwaltung blieb intakt. Als einzige Mössinger wurden NSDAP-Ortsgruppenleiter Ayen und Oberscharführer und Parteiangestellter Müller verhaftet.

## Mössingen bis 2004

Vom wirtschaftlichen Aufschwung in den Jahren nach dem Zweiten Weltkrieg profitierte auch die Gemeinde Mössingen. Die Einwohnerzahl wuchs stetig, zunächst bedingt durch den Zuzug von Flüchtlingen aus dem Osten Deutschlands. Im Laufe der Jahre nahm die Einwohnerzahl weiter kontinuierlich zu, machte durch den Anschluss der Teilorte Öschingen und Talheim einen Sprung nach oben und profitiert heute von der Nähe zur Universitätsstadt Tübingen und zum wirtschaftlichen Zentrum Reutlingen. Von 6.644 Beschäftigten pendelten im Jahr 2001 mit 2.239 über ein Drittel der Erwerbstätigen. Die Gesamtzahl der Einwohner betrug laut Stadtverwaltung im Sommer 2002 19.514 Personen auf einer Gesamtmarkungsfläche von 5.006 Hektar.

### Einwohnerzahlen Mössingens seit 1950

Datum	Einwohnerzahlen
1950	4.976
1961	6.568
1970	9.327
1980	14.208
1990	16.907
1995	18.449

Der sprunghafte Anstieg in den Siebziger Jahren ist auf die Eingliederung der Teilorte Talheim und Öschingen zurückzuführen.

Die Früchte der wachsenden Einwohnerzahl erntete die Gemeinde Mössingen im Jahre 1974: Im Jahr der 1200-Jahr-Feier (die erste urkundliche Erwähnung findet sich in einer Schenkungsurkunde des Jahres 774), wurde Mössingen Stadt.

Der relative Wohlstand der Gemeinde und späteren Stadt zeigt sich an der Entwicklung der Infrastruktur, so auch im kulturellen und sportlichen Bereich. Im Jahre 1962 wurde das Freibad eingeweiht, im Jahre 1975 bekam Mössingen ein Hallenbad. 1969 wurde mit der Jahnhalle eine neue Sporthalle eröffnet, 1982 die Steinlachhalle und im Jahr 1996 zusätzlich die Jahnhalle II.

Sein erstes Gymnasium bekam Mössingen 1965 mit dem Aufbau-Gymnasium am Firstwald. Die Friedrich-List-Realschule wurde 1967 fertig gestellt, im gleichen Jahr entstanden neue Grund- und Hauptschulen in den Stadtteilen Bästenhardt, Öschingen und Talheim. 1973 eröffnete das Quenstedt-Gymnasium seine Pforten, womit das Pendeln unzähliger Schüler nach Tübingen oder Balingen ein Ende fand.

## Mössinger Sportvereine bis zum Ersten Weltkrieg

### Gründung des Turnvereins

#### Mössingen

Verfolgt man im Steinlachtal an Hand von alten Niederschriften, Protokollbüchern und mündlichen Überlieferungen die kulturellen Strömungen um die Jahrhundertwende, so muss man immer wieder feststellen, dass auf vielen Gebieten mit den alten Bräuchen von fortschrittlichen Menschen gebrochen wurde. Die Zeit der örtlichen Abgeschlossenheit hatte ihren Höhepunkt erreicht. Die so genannten Quartiere und sonstigen privaten Zusammenkünfte einzelner Kameradschaften und Gruppen ließen eine kulturelle Zusammenarbeit nicht zu. Händel und Streitsüchtigkeiten innerhalb der Gemeinde

und der einzelnen Gemeinden untereinander waren fast jeden Sonntag die Regel. Mitte der Neunziger Jahre des 19. Jahrhunderts versuchten einige Mössinger die Jugendlichen für sportliche Tätigkeiten zu interessieren. Es waren dies der Kaufmann Martin Gauger, der Kupferschmied Martin Neth sowie Kaminfegermeister Johannes Mück, die versuchten, durch Laufen, Sackhüpfen, später



kamen noch Reckturnen und Bockspringen hinzu, einen regelmäßigen Übungsbetrieb aufzuziehen. Die Turnstunden wurden im Garten von Kaufmann Gauger im Bädergäßle und später in der Scheune von Kaminfegermeister Mück abgehalten, über die Dauer der Durchführung dieser Turnstunden bestehen heute jedoch keine genauen Informationen mehr.

In einer Kopie aus dem Gemeinderatsprotokoll vom 13. Mai 1898 findet sich der Beweis für das Vorhandensein eines Vereins ab dem Frühjahr des selben Jahres: „In hiesiger Gemeinde wurde in neuester Zeit ein Turnverein gegründet, der die Bitte stellt, ihm einen Teil des Viehmarktplatzes zu einem Turnplatz einzuräumen, ihm die Mitbenützung der vorhandenen Schulturngeräte zu gestatten und ihm zur Erstellung von Reck, Barren und Klettergerüst, das erforderliche Holz von der Gemeinde abzugeben“.

Diesem Gesuch wurde vom Gemeinderat stattgegeben und das Vereinsturnen in Mössingen nahm seine Anfänge. Auch in der Oberamtsbeschreibung Rottenburg des Jahres 1898 findet sich ein weiterer Beweis für diesen Vorgängerverein. Dort heißt es: „Leibesübungen werden betrieben im TV Mössingen“.

Diese Daten decken sich nicht mit dem einhundert-jährigen Bestehen der Sportvereinigung, denn im